



Georg-August-Universität
Göttingen

Seminar für Englische Philologie
Nordamerikastudien (American Studies)

Prof. Dr. Frank Kelleter
Chair of American Studies
English Department

Ästhetik und Praxis populärer Serialität

Workshop 1 (12.-13. Februar 2009)

Roter Salon, Historische Sternwarte (Geismar Landstr. 11, Göttingen)



Ablaufplan

Donnerstag, 12. Februar

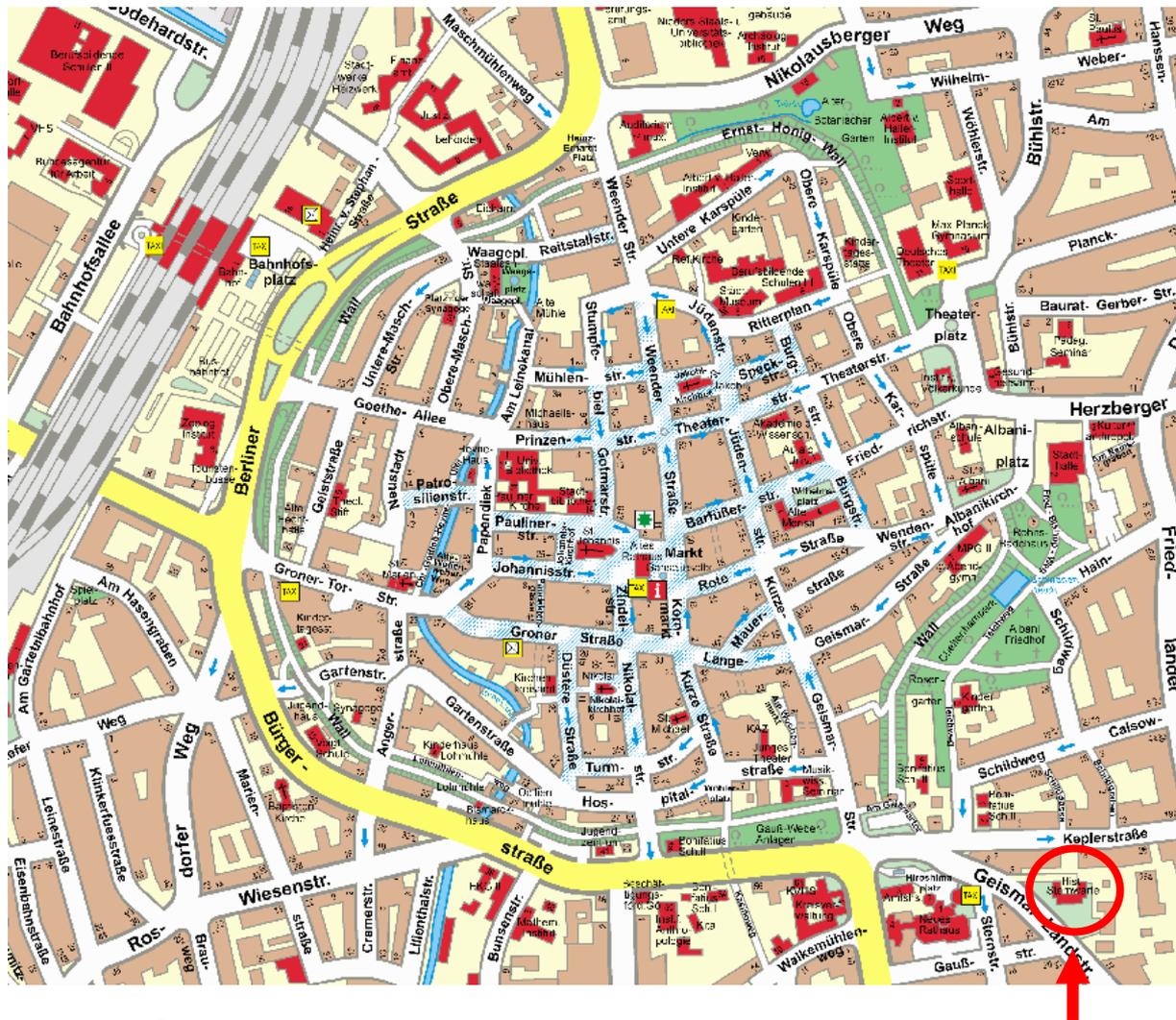
- 09.15 – 09.20h: Begrüßung (Kelleter)
- 09.20 – 10.00h: Vorstellung der Forschergruppe und Zeitplan (Kelleter)
- 10.00 – 10.45h: TP 7: " Informationsvergabe in Romanreihen" (Winko / Jannidis)
- 10.45 – 11.35h: TP 2: "Lebensweltliche Positionierung durch Heft- und Fernsehserien" (Schmidt-Lauber/Maase)
- 11.35 – 11.50h: --- KAFFEE ---
- 11.50 – 12.35h: TP 3: "Verfahren der Serialität in *Tatort*" (Stockinger/Scherer)
- 12.35 – 14.00h: --- MITTAGESSEN --- Mensa am Wilhelmsplatz, Wilhelmsplatz 3
- 14.00 – 14.45h: TP 6: "Autorisierungspraktiken seriellen Erzählens" (Kelleter/Stein)
- 14.45 – 15.30h: TP 4: "Distinktionsstrategien bildungs- und populärkult. Serialität" (Glaser)
- 15.30 – 15.45h: --- KAFFEE ---
- 15.45 – 16.30h: TP 9: "Historische Dynamik serieller Überbietung" (Kelleter/Jahn-Sudmann)
- 16.35 – 17.20h: Assoziiertes Projekt "Graphic Novels" (Rippl)
- 18.15h: Vortrag Hans-Otto Hügel: "Serien mit Gedächtnis"
Großer Seminarraum, Tagungszentrum Historische Sternwarte

Freitag, 13. Februar

- 09.15 – 10.00h: TP 1: "Figurenkonstruktion und -wahrnehmung in Fernsehserien" (Surkamp)
- 10.05 – 10.50h: TP 5: "Sammeln: Serialität zwischen Populärkult. und Kanon" (Lauer/Maase)
- 10.50 – 11.05h: --- KAFFEE ---
- 11.05 – 11.50h: TP 8: "Mediale Logik serieller Figuren" (Mayer/Denson)
- 11.55 – 12.30h: Abschlussdiskussion

Kommentatoren: **Irmela Schneider (Universität zu Köln)**
Hans-Otto Hügel (Universität Hildesheim)

Karte von Göttingen



Historische Sternwarte
Geismar Landstr. 11

Kontakt während des Workshops:

Alexander Starre

Mobil: 0176-23494791

Email: Alexander.Starre@phil.uni-goettingen.de

Abstracts

TP 1: Surkamp	4
TP 2: Schmidt-Lauber/Maase	4
TP 3: Stockinger/Scherer	5
TP 4: Glaser	6
TP 5: Lauer/Maase	6
TP 6: Kelleter/Stein	7
TP 7: Winko/Jannidis	8
TP 8: Mayer/Denson	10
TP 9: Kelleter/Jahn-Sudmann	10
Assoziiertes Projekt Rippl	11

TP 1: Surkamp

Figurenkonstruktion und -wahrnehmung in Fernsehserien

(Carola Surkamp)

Das zentrale Interesse des angedachten Projekts gilt den Konstruktionsmechanismen, dem Wirkungspotenzial und der Rezeption von Figuren in Fernsehserien. Es geht um Fragen, wie serielle Texte die Wahrnehmung von Figuren lenken, wie serielle Figuren wahrgenommen werden, welche Schemata ZuschauerInnen zur Figurenwahrnehmung heranziehen. Dies soll einerseits auf einer ästhetischen/kognitiv-narratologischen Ebene erarbeitet werden (dies bietet Anknüpfungspunkte zum Projekt von Jannidis/Winko). Andererseits sollen diese Fragen auch empirisch überprüft werden (Wie nehmen ZuschauerInnen Serienfiguren tatsächlich wahr? Welche Emotionen/Kognitionen sind im Rezeptionsprozess aktiv? Wie schätzen RezipientInnen das Zusammenwirken von seriellen Format und Figurenwahrnehmung ein?). Die Erkenntnisse, die aus dieser ästhetischen und empirischen Untersuchung hervorgehen, sollen sodann für eine (rezeptionsorientierte) Theorie der Vermittlung serieller Formate (sowohl in der Schule als auch in der Hochschule) herangezogen werden.

TP 2: Schmidt-Lauber/Maase

Serialität und Serialisierung in den Praktiken populärer Kultur: Lebensweltliche Positionierung durch Heft- und Fernsehserien

(Kaspar Maase und Brigitta Schmidt-Lauber)

Das Teilprojekt untersucht die alltagsnahe Gestaltung von Phänomenen der Serialität, um Muster der Einbindung von Serien-Rezeption in Lebensstile und Fanszenen herauszuarbeiten. Es fokussiert den Zeichencharakter von Objekten und Praktiken der Populärkultur: Handlungen und Sachen sind Indikatoren für „Geschmack“ und dienen als symbolische Mittel der sozialen Positionierung. Das gilt für die Bewertung unterschiedlicher kultureller Felder von außen wie für die Aktivitäten, mit denen Akteure Kapitalien innerhalb eines Feldes und Legitimität im sozialen Raum zu gewinnen suchen. Entsprechend soll die Frage nach Positionierungsdynamiken den roten Faden für die ethnographische Erfassung alltagseingebundener Praktiken im Umgang mit populären Serien liefern. Dazu werden zwei

Fallstudien – Romanheftserien (*Perry Rhodan*) und TV-Serien (*Tatort*) – vergleichend kombiniert. Im Gesamt der Forschergruppe wird damit einerseits Wissen über Aspekte der *Distinktion* durch Seriennutzung und Handeln in serienbezogenen Szenen gewonnen, andererseits Serialität als *Praxis* erhellt, die in unterschiedlichen kulturellen Feldern unterschiedliche Gestalt annimmt. Besonders enge Verknüpfungen ergeben sich mit den Teilprojekten Kelleter/Stein (Fankulturen und Autorschaft), Lauer/Maase (Populäre Serien in Distinktionsstrukturen), Scherer/Stockinger (Distinktions- und Adressatenaspekte von *Tatort*). Das TP untersucht ethnographisch Praktizierung, Inszenierung, Wahrnehmung und Bewertung von Serialität durch die beteiligten Akteure (Rezipienten/Fans, Produzenten, Vermittler, Kritiker). Es vergleicht systematisch folgende Aspekte: Wer nutzt die genannten Serien, in Kombination mit welchen anderen Kulturangeboten und in welchen Kontexten? Wie beziehen sich Nutzer auf die Serialität der Produkte und wie bauen sie sie in den Alltag ein? Welche praktischen und diskursiven (De-)Legitimierungsstrategien werden verfolgt? Wie ist Serialität mit Institutionalisierung und Kanonisierung (Lesergruppen, Fankultur) verknüpft? Welche Struktur haben Interaktionen zwischen „einfachen“ Nutzern, Fans, Kritikern und Produzenten?

Das Forschungsdesign umfasst neben Textanalysen in zur Verfügung stehenden Sekundärtexten und Primärquellen (etwa in Internetforen) kontinuierliche teilnehmende Beobachtungen möglichst unterschiedlicher Nutzungsformen sowie qualitative Interviews mit verschiedenen Akteuren im Feld populärer Serialität. Die spezifische Medialität der jeweiligen Populärprodukte erfordert unterschiedliche methodische Zugänge v.a. bei der Beobachtung. Der zu einer festen Sendezeit im halb-öffentlichen Raum gemeinsam zu sehende *Tatort* erfordert andere Beobachtungssettings als die häusliche Lektüre von *PR*. Der Methodenmix passt sich entsprechend den unterschiedlichen Feldern an. Kohärenz wird hergestellt durch Hypothesen, die die empirische Arbeit der beiden Teilstudien leiten. Danach führen unterschiedliche Trägerschaft (Alter, Geschlecht, Milieu), unterschiedliche Medialität (Hefte/TV), unterschiedliche Struktur der Angebote (Serie/Reihe) und unterschiedliche Genretradition (SF/Krimi) zu differenten Ausprägungen und Positionierungen von Seriennutzung. Zwischen eher restringierter individueller Heftnutzung, interaktiven und kreativen *Perry-Rhodan*-Fans und elaborierter *Tatort*-Kommunikation im Milieu gebildeter Mittelschichten kann so ein hochdifferenziertes Bild populärer Serialität gezeichnet werden.

TP 3: Stockinger/Scherer

Föderalismus in Serie: Formen und Verfahren der Serialität in der ARD-Reihe *Tatort* (Stefan Scherer, Claudia Stockinger)

Die ARD-Krimireihe *Tatort* weist bestimmte Alleinstellungsmerkmale auf: Ihr Serienkonzept ist auf die Organisationsstrukturen der Sendeanstalten hin zugeschnitten; darüber hinaus ist es gelungen, das ursprünglich auf zwei Jahre hin angelegte Projekt bei gleichbleibend hohem Zuschauerinteresse auf Dauer zu stellen. Die *Tatort*-Reihe ist daher eine besonders geeigneter Gegenstand, um sowohl in synchronen als auch in diachronen Vergleichen populäre Verfahren der Serialität zu untersuchen. Drei Ziele stehen dabei im Vordergrund:

1. Das TP zielt darauf ab, ein Beschreibungsraster für die *Ästhetik* der spezifischen Serialitätsverfahren in der *Tatort*-Reihe als Strategie der *Distinktion* zu systematisieren – innerhalb der Reihe als Konkurrenz der Sender zueinander, im Vergleich der Reihe zu Serienproduktionen anderer Fernsehanstalten sowie zu anspruchsvollen Filmproduktionen (TV, Kino).
2. Anhand einer Rasteranalyse wird die *Geschichte* der Formen und Verfahren von Serialität sowohl innerhalb einer einzelnen Serie als auch innerhalb der Reihe dargestellt. Dabei ermittelt das TP den jeweiligen Bezug zu den zeitgleichen Ermittlern anderer Rundfunkanstalten, also das interserielle Wechselspiel der Sendeanstalten in bezug auf historische Muster der Erzeugung von Serialität. (In Orientierung an vergleichbare

kulturgeschichtliche Fragestellungen wird dabei eine Untersuchung nach Dezennien zugrundegelegt.)

3. Schließlich erforscht das TP die diskursiven Verhandlungen der ausgewählten Serien in der Fernsehkritik sowohl überregionaler Tages- und Wochenzeitungen als auch regionaler Organe. Im Mittelpunkt steht hierbei die Frage nach Kontinuität und Wandel in den Maßstäben für erfolgreiche Serialitäts-Gestaltung. Das TP geht davon aus, dass die Rezeption produktionsästhetische Konsequenzen hat, insofern sie konzeptionelle Neuausrichtungen steuert. Dies gilt etwa für die Anpassung an veränderte Zeitverhältnisse und Zielgruppen oder für regionalitätsspezifische Serialitätsmuster. Auf diese Weise nimmt das TP die Rückkopplungen zwischen Rezeption und Ästhetik der Serialität in den Blick.

Die diachrone Untersuchung der Krimireihe *Tatort* seit 1970 und deren zugleich synchrone Perspektivierung erlauben Aussagen über Bedingungen und Formen serieller Variation, führen also ins Zentrum der die Teilprojekte verbindenden Leitfrage der Forschergruppe – insbesondere zu den TPen von Jannidis/Winko, Surkamp, Jahn-Sudmann/Kelleter und Maase/Schmidt-Lauber besteht eine enge konzeptionelle Verbindung (s. 3.1).

TP 4: Glaser

Distinktionsstrategien bildungskultureller und populärkultureller Serialität: Ein Vergleich englischer Romanzyklen und Erzählserien

(Brigitte Glaser)

Das TP geht von der Hypothese aus, dass ein wachsender, durch ökonomische, ideologische und ästhetische Faktoren verursachter Druck in England im 19. Jahrhundert konkurrierende Romanautoren veranlasste, neue Formen seriellen Erzählens zu entwickeln, die zur Betonung distinguierender Elemente, dem Experimentieren mit dem innovativen Potential der jeweiligen Form sowie dem Unterminieren konstitutiver Aspekte verschiedener Formen führten. Untersucht werden (ästhetische) Distinktionsstrategien, die Autoren ab etwa 1850 einsetzten, um sich innerhalb der Konventionen populärer Serialität zu positionieren oder sich von eben diesen Konventionen zu distanzieren, ohne jedoch das Massenpublikum der Zeit zu verlieren.

Von Relevanz ist zudem der jeweilige soziokulturelle Hintergrund, der das Experimentieren mit verschiedenen Formen von Serialität beförderte, d.h. im 19. Jahrhundert etwa die Diskussion – basierend auf Reformbestrebungen, die seit den 1830er Jahren zunahm – welche Gefahren von einem Massenlesepublikum („the mob“) ausgehen könnten, die Rezeptionsintention und -wirkung serialisierter Publikation oder die Frage nach der Leserlenkung durch bestimmte Figurenkonstellationen und Figurentypen, und im 20. Jahrhundert das Aufkommen neuer Medien (z.B. TV, Film, Internet), die alternative Terrains für populärkulturelle Formen der Serialität boten.

Im Vergleich stehen sollen einerseits bildungskulturell ambitionierte Romanzyklen, in denen Figurenkonstanz gegeben ist sowie Romane, in denen sich der Einsatz wiederkehrender Figurentypen als serielles Merkmal abzeichnet, und andererseits typische Genrefiktion der populären Art, z.B. Kriminal- und Detektivromane, Fantasy-Geschichten, und auch Abenteuer-, Kinder- und Jugendliteratur.

TP 5: Lauer/Maase

Sammeln: Praktiken der Serialität zwischen Populärkultur und Kanon

(Gerhard Lauer, Kaspar Maase)

Erkenntnisinteresse: Das Teilprojekt geht von der Annahme aus, dass Praktiken des Sammelns konstitutiv sind für Phänomene der Serialität. Serielles fordert das Sammeln heraus und wird von ökonomischen wie ästhetischen Produzenten gezielt aufs Sammeln hin konzipiert. Archivieren und Edieren von Sammlungen (Ausgewählte Werke; Kafkas

Erzählungen; Golden Edition; Silberbände etc.) sind darüber hinaus grundlegende Praktiken des Kanonisierens. Das Projekt untersucht, wie im Spektrum zwischen privatem und institutionellem Sammeln (Nationalbibliographie u.a.) mit Seriellem umgegangen wird, das im kulturellen Raum unterschiedlich positioniert ist. Wer sammelt warum und wie Kolportage- und Fortsetzungsromane, Detective Stories, Romane mit seriellen Elementen (vgl. Glaser Projekt)? Wie wird das Gesammelte katalogisiert, präsentiert und zugänglich gemacht, im Literatursystem bewertet und auf dem Markt lanciert? Wie also ist Sammeln an der sozialen Konstituierung des Seriiellen beteiligt?

Das Projekt untersucht *Praktiken* des Sammelns mit einem Fokus auf deren *Distinktions-Effekte* (eingeschlossen die Vermittlung mit ökonomisch ausgerichteten Praktiken) und fragt nach deren *historischer* Entwicklung.

Korpus: Verknüpft wird historiographische Forschung zur Geschichte von Sammeln, Archivieren, Edieren mit ethnographischer und ‚literatursoziologischer‘ Gegenwartsforschung, die das Sammeln im digitalen Zeitalter in den Blick nimmt. Im Zentrum steht der Umgang mit gedruckten Genres vom Kolportageroman über Buch-/Romanserien bis zu Comic-Heft und -buch, ebenso Akteure, Institutionen und Praktiken des Sammelns, Katalogisierens, Tauschens, Entsorgens (Sammler, Archivar, Bibliothekar, Herausgeber, Verleger) und der Transformation in digitale Sammelwelten. Erwägenswert ist eine Parallelstudie zum Sammeln von TV-Serien. So könnte man in Verbindung zum Projekt Mayer die Mediendifferenzierung in den Blick nehmen und enger an die Vergleichsdimension des Projekts Maase/Schmidt-Lauber anschließen.

Zeitraumen: ca. 1900 bis Gegenwart

Anschlüsse: Glaser, Maase/Schmidt-Lauber, Mayer.

TP 6: Kelleter/Stein

Autorisierungspraktiken populären Erzählens: Amerikanische Seriencomics von *Daily Strips* und *Sunday Pages* zu Superhelden-Sagas (Frank Kelleter, Daniel Stein)

Das TP geht von der Annahme aus, dass serielle Erzählformen in besonderer Weise dazu neigen, produktive Aktivitäten auf Seiten ihrer Rezipienten freizusetzen. Schon aufgrund der engen zeitlichen Verschränkung von Produktion und Erstrezeption nehmen Leser, Zuschauer oder Fans seit jeher einen vergleichsweise großen Einfluss auf Inhalt, Fortgang und Struktur kommerzieller Serien. Dieser Hang seriellen Erzählens zur *Popularisierung* (hier: zur Vermehrung und Diversifizierung kulturschaffender Handlungen) erzeugt umgekehrt *Autorisierungskonflikte*. Wie und von wem z. B. wird über die Legitimität unautorisierter Fortsetzungen und Umschreibungen verhandelt und entschieden? Wie begünstigen, kontrollieren oder kanalisieren autorisierte Akteure die kreativen Partizipationsakte ihrer Adressaten? Wie werden sie selbst zu Adressaten ihres Publikums? Wie spiegeln sich diese Auseinandersetzungen in der ästhetischen Praxis autorisierter und unautorisierter Produkte? Welchen Wandel erfahren bildungskulturell etablierte Handlungsrollen (etwa: Autor / Leser) durch populäre Serialität?

Diese Fragen lassen sich besonders gut mit Blick auf US-amerikanische Seriencomics untersuchen, da Autorisierungskonflikte hier außerordentlich explizit ausgetragen werden. Unsere Schwerpunkte liegen auf der Gattungsgenese früher Zeitungscomics (*Daily Strips* und *Sunday Pages* ab 1890) und Superheldencomics (ab 1938). Unser Erkenntnisinteresse richtet sich auf die Praxisperspektive produktiver Akteure, so wie diese über Leserbriefe, Fanzines, Fan Fictions, Blogs, aber auch über öffentliche Selbstaussagen kulturindustrieller oder selbst-autorisierter Produzenten sowie über die Kulturarbeit der Produkte selbst hermeneutisch und diskursanalytisch zugänglich ist.

TP 7: Winko/Jannidis

„Was bisher geschah ...“ – Figurenbezogene Informationsvergabe unter den Bedingungen seriellen Erzählens in Romanreihen

(Simone Winko, Fotis Jannidis)

Die neuen Formen seriellen Erzählens in der Fernsehserie haben in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit der Medienforschung auf sich gezogen. In unserem Projekt wollen wir von dieser Entwicklung für die literaturhistorische Forschung profitieren und die neu entwickelte Einsicht in plot-Modelle und Serienformate auf die Literaturgeschichte anwenden. Unsere Aufmerksamkeit gilt dabei insbesondere der 'Romanreihe', also einem spezifischen Format, eben einer Folge von Romanen, die durch paratextuelle Signale und gleichbleibende Hauptfiguren ihr Aufeinanderbezogenensein signalisieren, ohne, wie die Serie, einem strengen Publikationsrhythmus zu unterliegen. Aufgrund der besonderen Produktions- und Rezeptionsbedingungen der Serie im engeren Sinne, also der 'Heftchenserie', deren Format vergleichsweise stabil geblieben ist, wurde und wird in Reihen in ungleich stärkerem Maße mit den verschiedenen Möglichkeiten seriellen Erzählens experimentiert. Ziel unseres Teilprojekts ist zum einen die historische Darstellung der Geschichte der Reihe in fiktionaler Literatur, zum anderen die Analyse spezifischer Erzählformen von Reihen. Dabei wollen wir uns auf zwei Aspekte ganz besonders konzentrieren:

- 1) In deutlicher Anlehnung an die einschlägigen Arbeiten zur Serie in der modernen Medien- und Fernsehforschung sollen die Plot-Modelle von narrativen Reihen analysiert werden.
- 2) Uns interessiert die spezifische Informationsvergabe in Reihen, insbesondere in Bezug auf die Figuren. Unter 'Informationsvergabe' verstehen wir nicht nur die Vermittlung von Sachinformationen, sondern auch die emotionale Lenkung des Rezipienten (zumindest, wenn er die intendierte Leserrolle einnimmt) und die Vermittlung einer moralischen Einstellung zu Figuren, also ihre Wertung im weiteren Sinne. Theoretische Anknüpfungspunkte für diese Aspekte bieten die Arbeiten zur Emotionsforschung, zur Identifikation und zur ethical narratology mit ihren Überlegungen zur Positionierung des Lesers sowie die Forschung zur Wertung in Texten.

Die Forschung zur TV-Serie haben eine ganze Reihe von Plotmodellen beschrieben, die überhaupt erst durch das fortgesetzte Erzählen möglich geworden sind. Die Spannbreite ist groß. Auf der einen Seite stehen Serien, die aus in sich abgeschlossenen Episoden bestehen, deren Reihenfolge austauschbar ist (z.B. „Der Kommissar“, „Magnum“ u.a.). Diesem ‚klassischen Modell‘ gegenüber stehen Serien, deren Staffeln durch vielsträngige Handlungsstrukturen und einen großen Erzählbogen zusammengehalten werden (z.B. „The Wire“, „Damages“). Zwischen diesen beiden plot-Modellen gibt es viele Abstufungen, z.B. Serien, die einen abgeschlossenen Handlungsstrang haben und daneben einen oder mehrere weiterlaufenden Nebenstränge, die die Leser/Zuschauer zum Verständnis der Handlung nicht unbedingt kennen müssen, die dem Ganzen aber größere Komplexität geben (z.B. „Star Trek TNG“) oder auch Zwischenformen, in denen in jeder Folge ein Handlungsstrang begonnen, ein weiterer fortgeführt und ein dritter abgeschlossen wird (z.B. „Lindenstraße“).

Serielles Erzählen ist offensichtlich nicht allein eine Domäne des Fernsehens, sondern findet sich in vielen anderen Medien und Genres, z.B. dem Comic, dem Computerspiel, der Erzählung, dem Roman, aber ohne Zweifel hat die Fernseh-Forschung bislang am meisten zur Erforschung dieses Phänomens beigetragen, während etwa in der Literaturwissenschaft aufgrund des immer noch marginalisierten Status populärer Literatur vergleichsweise wenig Einschlägiges publiziert wurde. Dabei hat die Serie noch am meisten Aufmerksamkeit gefunden. Sie ist in Form des Heftchenromans ausgesprochen deutlich als Unterschichtenlektüre markiert - lange Zeit durch eine vom Buch abweichende Publikationsform und durch eine Vertriebsweise, die den Buchhandel vermeidet. Die entsprechenden Produktionsformen und Vertriebsformen haben vergleichsweise wenig zum Experiment und zur Erschließung neuer Leserschichten eingeladen. Das ist bei der Fernsehserie schon seit den 1980er Jahren anders gewesen, entweder weil der Bildungsauftrag des öffentlichen Fernsehens den Anspruch erhob, diese neue Form

gehaltvoller zu verwenden, oder weil in Teilbereichen der privaten Serienproduktion durch Mehrfachkodierung einerseits auf Kritikerlob und Preise, andererseits auf Publikumserfolg abgezielt wurde, und dabei auch mit Figurenkonstellationen, Themen und eben auch Plotmodellen experimentiert wurde.

Ein Äquivalent stellen in der Literatur daher nicht die Serien, sondern die Reihen dar, die eine breitere Leserschaft erschlossen haben und in deren Rahmen ähnliche Experimente durchgeführt wurden. Der Begriff 'Reihe' dient hier als Sammelbezeichnung für Formen des seriellen Erzählens, die nicht streng periodisch publiziert werden. Sonderformen sind der Zyklus und das mehrbändige Erzählwerk; beide zeichnen sich dadurch aus, dass eine Begrenzung der Reihe schon in der Anlage vorgesehen sind. Anders als der im Buchhandel verwendete Begriff der Buchreihe, der sich in erster Linie auf die Ausstattung bezieht, ist es ein wesentliches Merkmal dieses Reihenbegriffs, dass zumindest eine Hauptfigur in allen Texten der Reihe vorkommt.

Die Reihe stellt also schon lange eine für die Verlage und auch die Rezeption wichtige Publikationsform dar. Ihre Geschichte in der deutschsprachigen Literatur zu erforschen ist das wesentliche Forschungsziel dieses Projekts. Da bis in die Gegenwart hinein die Verlage, die Unterhaltungsliteratur publizieren, Übersetzungen teils stark bearbeiten sowie kürzen lassen oder auch Reihen, deren erste Werke von ausländischen Autoren stammen, von deutschen Autoren weiterschreiben lassen, wird das Projekt die Bezeichnung 'deutschsprachig' nicht, wie üblich, als 'stammt von deutschen Autoren' auffassen, vielmehr geht es um alle Texte, die in deutscher Sprache veröffentlicht wurden, ganz unabhängig davon, ob es sich um Übersetzungen handelt oder nicht. Aus pragmatischen Gründen beschränken wir uns auf die Literatur seit 1918.

Neben einer Bestandsaufnahme, welche Rolle die Reihe im skizzierten Sinne in der Literatur dieser Zeit zwischen Serie und Einzelwerk spielt, geht es auch um eine erste Untersuchung von Plot-Modellen und der figurenbezogenen Informationsvergabe in diesen Reihen. In der Analyse der Plotmodelle kann man recht gut an die Ergebnisse der Fernsehforschung anknüpfen. Die Analyse der Informationsvergabe dagegen wird auch die theoretischen Konzepte erst einmal ein wenig vorklären müssen. Unter 'Informationsvergabe' verstehen wir drei Informationsformen (Jannidis 2004, Winko 2003):

Sachinformationen ('Wo ist die Figur?', 'Was tut sie? Was ist ihr Ziel?').

die emotionale Einstellung zur Figur ("Ist die Figur sympathisch?", "Wie fühlt man sich, wenn man in dieser Situation wäre?"), wie sie durch den Text vorgegeben wird. Hierbei handelt es sich um ein ausgesprochen komplexes Phänomen, in dem verschiedene Aspekte unterschieden werden können: Erstens die Emotionen, die der vom Text geschilderten Situation nach den historisch-kulturellen Schemata her angemessen sind; zweitens die mentale Simulation der geschilderten Ereignisse, die eine empathische Reaktion bedingen; drittens der Ausdruck von figurenbezogenen Emotionen im Text unter Verwendung von phonetischen, rhythmischen, metrischen, syntaktischen, lexikalischen, figurativen, rhetorischen und narrativen Mitteln.

die moralische Einstellung zur Figur ("Wie ist das Verhalten der Figur moralisch zu werten?") wie sie durch den Text und die Normen seiner Zeit vorgegeben wird. Die Bewertung kann mit Wertvokabeln explizit geschehen oder implizit aufgrund der Schilderung von Verhalten, das nach den Normen der Zeit bestimmte Wertungen impliziert.

Einige dieser Aspekte sind in unter verschiedenen Bezeichnungen, z.B. 'Identifikation', 'Leserlenkung' u.a.m., diskutiert worden. Auch die neueren Überlegungen einer ethical narratology zur Positionierung des Lesers durch den Text sind hier einschlägig.

Hinzukommen Überlegungen zu expliziten und, wichtiger noch, impliziten Wertungen in literarischen Texten.

Wir erwarten als Ergebnis unserer Untersuchung einen Überblick über die Entwicklung der Reihe im 20. Jahrhundert, wobei dieser Überblick insbesondere über die Strategien der Handlungsführung und der Figurendarstellung und -bindung informieren wird.

Literatur

Fotis Jannidis: Figur und Person. Beitrag zu einer historischen Narratologie. Berlin: de Gruyter 2004.

Christine Mielke: Zyklisch-Serielle Narration. Erzähltes Erzählen von 1001 Nacht bis zur TV-Serie. Berlin: de Gruyter 2006.

Simone Winko: Kodierte Gefühle. Zu einer Poetik der Emotionen in lyrischen und poetologischen Texten um 1900. Berlin: Erich Schmidt 2003.

TP 8: Mayer/Denson

Die mediale Logik der Serialität in ihrer historischen Entfaltung

(Ruth Mayer, Shane Denson)

Das TP untersucht anhand von topischen Figuren, die sich in der populärkulturellen Imagination des 20. und 21. Jh.s fest etabliert haben (etwa: Frankenstein, Dracula, Sherlock Holmes, Tarzan, Fu-Manchu, James Bond, Superman, Batman) die komplexen Wechselbeziehungen zwischen den Prinzipien der Serialität und der Medialität in ihrer historischen Entfaltung. Im Zentrum des Projekts stehen Figuren, deren populärkulturelle Karriere durch unterschiedliche Medien gestaltet wurde, deren Inszenierung also einen oder mehrere Medienwechsel unterlief. Dabei geht es insbesondere darum zu untersuchen, wie sich unterschiedliche mediale Formen auf serielle Erzählinhalte auswirken. Es sind also – analog zur generellen Ausrichtung der Forschergruppe – weniger die Charakteristika der Repetitivität oder der Wiedererkennbarkeit, die hier mit Blick auf Prozesse der Serialisierung interessieren, als vielmehr die expliziten oder subtilen Revisionen der Figuren, die sich vor allem an Medienwechseln und Brüchen zwischen Repräsentationsformen festmachen lassen. Grundthese des TP ist, dass sich diese Inszenierungen von seriellen Figuren nicht nur mittels unterschiedlicher Medien vollziehen, sondern dass die Medialität und die Medien im Rahmen der Inszenierungen thematisch werden, dass die Inszenierung von seriellen Figuren also ein (auch formal-narrativ bedeutsames und folgenreiches) Moment medialer Selbstreflexivität aufweist. Das TP ist medientheoretisch, rezeptionsästhetisch und technik- und technologiehistorisch angelegt. Für die Forschergruppe soll das TP insbesondere die materiellen Rahmenbedingungen einer Ästhetik der Serialität erschließen.

TP 9: Kelleter/Jahn-Sudmann

Die historische Dynamik serieller Überbietung: Seriendramen und das Konzept des "Quality TV" im zeitgenössischen amerikanischen Fernsehen

(Andreas Jahn-Sudmann)

Das TP untersucht die Überbietungsdynamik populärer Serialität am Beispiel einer Entwicklung serieller Ästhetik, die in der öffentlichen Diskussion und zunehmend auch in der Forschung als eine ihrer fortgeschrittensten Formen gilt: des "komplexen" Seriendramas im zeitgenössischen amerikanischen Fernsehen seit ca. 1990. Wir fragen nach den historischen Bedingungen und Konsequenzen dieses Erscheinungstypus seriellen Erzählens.

Ausgangspunkt ist die Überlegung, dass Serienformate inhärent zur Selbstreflexion ihrer eigenen Genese und zukünftigen Entwicklung herausfordern; diese Selbstreflexion wiederum forciert ästhetische oder medientechnologische Steigerungen, mit der sich Serien selbst und gegenseitig überbieten. Überbietung ist somit eine historisch prominente Lösung des Grundproblems allen populär-seriellen Erzählens: Standardisierung und Innovation, Invarianz und Variabilität, miteinander zu vereinen. Dieses Spannungsverhältnis ist zu beachten, wenn es darum geht, die Dynamik der Überbietung als Entwicklungsphänomen populärer Serialität (im Unterschied zu anderen kulturellen Feldern) zu untersuchen. Der Fokus liegt auf avancierten bzw. als avanciert geltenden amerikanischen Fernsehserien, da diese ein außergewöhnlich explizites Bewusstsein ihrer Position in der Geschichte seriellen Erzählens behaupten und dieses historische Selbstbewusstsein in die eigene ästhetische Praxis aufnehmen (vgl. die Produktionspolitik der "rewatchability", die darauf abzielt,

ausdrücklich werkästhetische Kategorien in die Rezeption serieller Artefakte einzuführen). Das Label "Quality TV" formuliert somit im Feld populärer Serialität selbst einen Überbietungsanspruch, der vielfach über dieses Feld hinausweist bzw. seine Abgrenzung von anderen Feldern kulturellen Handelns seit den 1990ern kompliziert.

Assoziiertes Projekt Rippl

Seriality in Graphic Novels

(Gabriele Rippl)

Over the last thirty years an incredible number of comics and graphic novels have been published and have enjoyed enthusiastic popular reception and increasing academic appreciation in the Anglophone world. Licensing and merchandising have made many comic books and graphic novels' characters aside from such perennials as Superman and Batman more widely known to the general public than ever. The cult status of comics and graphic novels is revealed by the fact that they are prone to 'remediation' (Bolter/Grusin 1999) and diversification. Their protagonists have conquered other media of popular culture: they have re-appeared on posters in sitcoms, posed on t-shirts, they have even been adopted as mascots of certain subcultures, several movies and videogames are based on them, and such heavily promoted events as Spiderman's wedding, the death of Superman and the death of Captain America received widespread media coverage.

At the center of this project are Anglophone graphic novels of the 1980s, 1990s and 2000s, which are characterized by their bi-mediality – they combine images with text – and which have been published in printed form. While writer-artists like Art Spiegelman (*Maus: A Survivor's Tale*), Joe Sacco (*Safe Area Goražde*) and Chris Ware (*Jimmy Corrigan: The Smartest Kid on Earth*) are responsible for both text and pictures of their works, many graphic novels are collaborative works and as such need writers, scripters and plotters to outline the whole story and pencillers, inkers and colorists to render the story in visual form. Graphic novel writers like Neil Gaiman (*Sandman*), Alan Moore (*Watchmen*) and Frank Miller (*The Dark Knight Returns*) collaborate with well-known graphic artists such as Dave McKean, Dave Gibbons, Bryon Talbot, Mark Buckingham, Gene Wolfe, and Eddie Campbell, bringing to life this bi-medial art form.

Despite their incredible success, comics and graphic novels have often been stigmatized as popular-culture products and lowbrow entertainment, being primarily suitable for children and the uneducated masses. Due to the increasing importance of cultural studies and their interest in popular forms, comics and graphic novels with their repetitive structures, their formulaic plots and effects of recognition have experienced a re-evaluation. While cultural, economic and ideological issues should play an important role in any analysis of cultural phenomena, we would like to claim that an in-depth analysis of the distinct poetics, aesthetics and practice of seriality are indispensable when dealing with graphic novels. Our project aims to investigate seriality in graphic novels in detail and to develop a typology of serial phenomena whose specific functions and effects will be described. Our hypothesis is that seriality based on bi-mediality differs from other forms of seriality such as mono-medial ones. Since graphic novels are based on the intricate interaction of and competition between the two media, text and image, it will be important to analyze – with the help of general media theory – the specifics of seriality based on bi-mediality. This has to be done in connection with questions concerning bi-medial storytelling and intermedial narratology – emerging fields in the humanities to which the project will contribute.